

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 40.

Kronstadt, den 20. Mai

1841.

Siebenbürgen.

¶ Klausenburg, 11. Mai. In den am 2., 3. und 4. Mai hier unter dem Vorsitze des hochgeehrten Ständepräsidenten und zweiten Obercurator, Freiherrn Franz Kemény von Magyar Gyerő-Monostor abgehaltenen Sitzungen des Oberconsistoriums Helv. Confession, die sich durch einen überaus zahlreichen Besuch von Seiten der Mitglieder, und eine lobenswerthe Ordnung und Ruhe in den Verhandlungen auszeichneten, kamen unter andern, das Gemeinwohl fördernden Gegenständen besonders die Angelegenheiten der reformirten Schulanstalten, so wie die durch gehörig eingerichtete Dorf- und Landschulen zu bezweckende Volksbildung zur Sprache. Der noch im J. 1834 dem ref. Oberconsistorium zur Prüfung eingereichte und in der Folge auch angenommene Vorschlag, daß nämlich jeder der Helv. Confession zugethane Hauseigenthümer und Gutsbesitzer verpflichtet sein solle, für sich und seine Colonen zur Beförderung und Verbreitung der sittlich-geistigen Bildung unter dem Volke alljährlich einen Silbergroschen als Neujahrsgechenk beizutragen, verdient, wenn gleich die Resultate hievon gerade in dem letztverflossenen Jahre nicht die erfreulichsten waren, dennoch eine ehrenvolle Erwähnung. Der hier folgende Ausweis über die Verwendung der eingegangenen Summen wird den sichersten Beweis liefern, in wie weit der erwähnte Vorschlag den diesfalls gehegten Erwartungen entsprochen habe. Von den innerhalb 5 Jahren erhobenen Neujahrsgechenken, wozu die in 16 Diöcesen, 2 Kapiteln und einer, der besondern Aufsicht des Superintendenten anvertrauten Gemeinde befindlichen, die Zahl 58,234 leicht überschreitenden Hausväter, gleich anfangs

im Jahre 1835	33,391	Silbergroschen
» » 1836	15,633	»
» » 1837	15,926	»
» » 1838	4943	»
» » 1839	19,300	»
» » 1840	aber nur 3160	»

beigetragen haben, würden auf mehre tausend Exemplare von Schulbüchern, insonderheit auf Geographien, Landkarten und ABCbücher, welche letztere

durch die Freigebigkeit Sr. Excellenz des Landes-thesaurarius Grafen Adam Rhédei von Kis-Rhéde, mit 1000 Exemplaren noch vermehrt wurden, verwendet 1810 fl. 25 fr. C. M.

auf Gesangbücher zur Vertheilung an unbemittelte Schulen 144 fl. und endlich zur Bildung eines Reservefonds 2800 fl. der mit der Zeit zur Gehaltsvermehrung der Dorfschullehrer dienen soll.

Da von der Erziehung des Volkes alles Heil der Nationen ausgeht, und die gründliche Verbesserung derselben zugleich das einzige Mittel ist, die Quellen der in unserm Vaterlande überhand genommenen Armut zu verstopfen, so können ähnliche Vorschläge zur Beachtung und Nachahmung nicht genug anempfohlen werden.

Im Laufe dieser Sitzungen wurde der beim M. Vársáholyer reformirten Collegium angestellte Professor der Theologie, Samuel Bodola, in dieser Eigenschaft zum Professor am Nagy Enyöder Collegium an die Stelle des nach Salzburg zum Pfarrer berufenen Professors, Carl Horepei, durch Stimmenmehrheit erwählt. Eben so wurden durch Stimmenmehrheit Carl Zeyk, zum Inspector-Curator des hiesigen ref. Collegiums, Ladislaus Baresay, zum Obercurator des Szászvároser ref. Gymnasiums, und endlich Franz Foszto, zum Inspector-Curator der Nagy Enyöder Diöcese erwählt. Auf die am 2. Mai abgehaltene erste Consistorialsitzung folgte ein, von dem hochgeehrten Hrn. Präsidenten veranstaltetes, glänzendes Diner, an welchem viele der anwesenden Notabilitäten Theil nahmen.

Der Abrudbanyaer k. Reviersmarktscheider und 2te Goldeinschungsbeißer Augustin Reinisch, ist zum Offenbányaer k. Bergreviersverwalter befördert worden.

Der k. siebenbürgische Landes-thesaurariatssecretär Samuel Máz, ist auf sein eigenes Ansuchen, mit dem ganzen Gehalte und Bezeigung der höchsten Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden.

Walachei.

**** Braila, 2. Mai.** Der frühere kaiserl. russische plenipotente Präsident der Fürstenthümer Walachei und Moldau, Generalleutnant von Kisseleff soll zum Groß-Vanuß, dem höchsten Bojarenrang in der Walachei, ernannt worden sein. Ebenso heißt es auch, daß die Generalversammlung der Landesstände dem Hrn. v. Kisseleff ein Monument, zur gerechten Würdigung seiner dem Lande geleisteten Dienste, zu errichten beschlossen habe. Diese Nachrichten haben bei einem Theile des Publikums keinen Anklang gefunden, da man die Sache für ein Werk fremden Einflusses hält, der sich namentlich der höhern Bojaren bemächtigt hat und ihre Blicke nach dem Norden richtet. Aengstliche Gemüther befürchten, daß hieraus dem Lande Nachtheil erwachse, und sehen mit sehnsuchtsvollen Blicken nach der Donau und dem Rheine. — Rußland tritt seit letzter Zeit sehr mächtig auf und übt seinen Einfluß äußerst schonend. — Am 27. v. M. reiste der Hr. Obrist Salomon, Commandant der 3. wal. Infanterieregiments von hier nach Bukarest ab. Dieser brave Colonel hat sich die Liebe der hiesigen Einwohner zu erwerben gewußt, und es verdient rühmliche Anerkennung, daß während der ganzen Zeit, welche er hier in Garnison stand (1 Jahr), gegen das Militär nie eine Klage vorgekommen ist. Hr. Obrist Salomon selbst ist ein braver Soldat und verdankt sein schnelles Avancement bloß seiner Tapferkeit. — In der Handelswelt fängt es an sich wieder etwas zu regen und Lebenszeichen zu geben; doch ist der Verkehr noch immer flau, es ist kein recht lebendes Leben in der ganzen Maschine, und alles scheint an einem schleichenden Fieber zu leiden. —

Der Frühling zeigt schon allenthalben seine Kraft in ordentlicher Sommerhitze, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß diese bei etwas lange anhaltender trockener Witterung, wohl gar bald einen schädlichen Einfluß auch auf die menschliche Gesundheit äußern dürfte, indem durch die Nichtvorsorge der hiesigen Polizei sehr viel umgestandenes Vieh, besonders Hunde, Katzen und Geflügel auf den Gassen liegen bleibt. — Gestern kam es in unserm Hafen durch den Streit zwischen einem griechischen und einem türkischen Schiffskapitän zu einem kleinen Gefechte, zwischen türkischen und griechischen Matrosen, wobei die Türken den Kürzern zogen, und 3 derselben sehr schwer verwundet wurden. —

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 19. April melden, daß die Anstände, welche sich in Bezug auf die ägyptische Angelegenheit, wegen einiger Bestimmungen des vom Sultan erlassenen Investitur-Ferman's für Mehemed Ali, ergeben hatten, in Folge der hierüber mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Tractat vom 15. Julius v. J. unterzeichnet haben, gepflo-

genen Rücksprache gänzlich beseitigt sind, und diese Angelegenheit sonach zur allseitigen Befriedigung vollkommen erlediget ist.

Am 9. April ist nachstehender Hatti-Scherif des Sultans an den Großwesir bekannt gemacht worden, welcher zum Zwecke hat, die vielfältigen Gerüchte Lügen zu strafen, welche seit der Entfernung Reschid Pascha's von seinem Posten in Umlauf gesetzt worden waren, und auf eine gänzliche Umgestaltung des Administrativ-Systems der Pforte, und selbst auf eine Veränderung ihrer auswärtigen Politik hindeuteten:

»Es ist zu Meiner Kenntniß gelangt, daß sich einige Individuen, die Meine Absichten noch nicht begreifen konnten, erlauben, lügenhafte Reden zu führen, nach welchen Meine hohe Pforte den Plan gefaßt haben sollte, jetzt die inneren Einrichtungen und ihre gegenwärtige Politik zu ändern. Diese Gerüchte sind durchaus ungegründet. In Erwägung jedoch, daß sie die Gemüther des Publikums beunruhigen könnten, habe Ich, während gewisse Befehle, die Ich in dieser Beziehung erlassen habe, vollzogen werden, für nöthig erachtet, Allen die Absichten und Gesinnungen, die Mich beseelen, wiederholt zu erkennen zu geben. — Seit Meiner Thronbesteigung habe Ich nichts anderes im Auge gehabt, als die Wohlfahrt des Landes, so wie die Ruhe und den Wohlstand der Mir von der göttlichen Vorsehung anvertrauten Völker. Zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes sind die neuen Reglements eingeführt und vollzogen worden. — Bloß einige Unvollkommenheiten haben sich hinsichtlich der Einzelheiten dieser wohlthätigen Institutionen gezeigt. Allein, obgleich es bei Einführung irgend eines Reglements unmöglich ist, es sogleich ganz, und so wie man es wünscht, zu vollziehen, so werde Ich dennoch alle Meine Bemühungen dahin richten, daß die eingeführten Institutionen und Gesetze sich immer mehr befestigen, den Unvollkommenheiten, die sich in den Detail-Fragen zeigen, abgeholfen, und gewisse Artikel (jener Institutionen) nach dem Bedürfnisse modificirt und geregelt werden. In gleicher Weise wirst du dich, der du Mein Stellvertreter bist, und werden sich alle Minister Meiner hohen Pforte einhellig und mit Eifer bestreuen, diesen wichtigen Zweck zu erfüllen.«

»Außerdem ist Meine ganz besondere Sorgfalt unablässig dahin gerichtet, die zwischen Meiner hohen Pforte und den erlauchten Höfen, ihren Freunden und Bundesgenossen, bestehenden Verhältnisse der Freundschaft und aufrichtigen Zuneigung gegenwärtig und für die Zukunft aufrecht zu erhalten. Ihr Alle werdet demnach nicht unterlassen, diesem Gegenstande gleichfalls eine gewissenhafte Aufmerksamkeit zu widmen.«

»Du wirst Sorge tragen, diesen Hatti-Scherif in Gegenwart sämtlicher Minister Meiner hohen Pforte vorzulesen und dich beeilen, solchergestalt Meinen kaiserlichen Willen kund zu machen.«

vom
am
ph
kung
der
ange
sich
a
st
scha
deta
gener
nach
vom
war,
abgel
aus
che
Bul
richte
B
»For
dem
ton
Har
dem
Staa
Amer
einem
ernstl
vor d
liche
riso
in der
Fall
drück
ten
terea
Hiern
Joh
vere
ordent
Morg
allwei
bisher
lich
für un
samme
abwes
wärtig
dem
in hie
im Ja

Einem Bericht des k. k. Consuls zu Belgrad vom 29. April zufolge, hatte die serbische Regierung am 28. die officielle Nachricht erhalten, daß Mustafa Pascha von Nissa, nachdem er eine Verstärkung von 1200 Albanern an sich gezogen, das Lager der Insurgenten zwischen Kamenitz und Matievacz angegriffen, und die Insurgenten zerstreut habe, die sich auf ihrer Flucht gegen die serbischen Grenzen wendeten.

Um die Poststraße zwischen Belgrad und Konstantinopel frei zu machen, hatte obgedachter Pascha eine starke Truppenabtheilung nach Alexincza detachirt, um der aus Wien am 20. April abgegangenen kaiserlichen Post als Escorte zu dienen, und sie nach Nissa zu führen, wo er bereits die frühere Post vom 13. April zurückgehalten hatte. Seine Absicht war, sie unter Escorte nach Scharfoj und Sophia abgehen zu lassen, und dort die beiden Postexpeditionen aus Konstantinopel in Empfang zu nehmen, welche die türkischen Behörden, sobald sie von den in Bulgarien Statt gefundenen Bewegungen unterrichtet waren, daselbst zurückgehalten hatten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 27. April überbrachte das Segelpaketerboot »Fermosa,« nach Havre die wichtige Nachricht von dem in der Nacht vom 3. auf den 4. April in Washington erfolgten Tode des Präsidenten Generals Harrison, nachdem er gerade einen Monat, seit dem 4. März, die höchste Würde der vereinigten Staaten bekleidet hatte. Die letzten Nachrichten aus Amerika sprachen, wie man sich erinnern wird, von einem Krankheitsanfall des Generals, der aber keine ernstlichen Besorgnisse erregte. Bis einige Stunden vor dem traurigen Ereigniß scheint man an keine wirkliche Gefahr geglaubt zu haben. Der Hintritt Harrisons macht übrigens keine neue Wahl nöthig, denn in der amerikanischen Verfassung ist für einen solchen Fall (der aber jetzt zum erstenmal eingetreten) ausdrücklich vorgesehen: »bei dem Ableben des Präsidenten während seiner Amtsdauer übernimmt ohne weiteres der Vicepräsident die höchste Magistratur.« Hiernach ist also der bisherige Vicepräsident, Hr. John Tyler, aus Virginien, Präsident der vereinigten Staaten, bis im Jahre 1845 die ordentliche Wahlperiode eintreten wird. Am 4. April Morgens erschien folgende Bekanntmachung: »Da eine allweise Vorsicht William Henry Harrison, bisherigen Präsidenten der vereinigten Staaten, plötzlich aus diesem Leben abgerufen hat, so haben wir es für unsere Pflicht erachtet, jetzt da kein Congress versammelt und der Vicepräsident von dem Regierungssitz abwesend ist, diesen schmerzlichen Verlust durch gegenwärtige von unserer Hand unterzeichnete Erklärung dem Lande anzuzeigen. Er starb im Präsidentenhaus in hiesiger Stadt (Washington), heute am 4. April im Jahre des Herrn 1841, eine halbe Stunde nach

Mitternacht. Das Volk der vereinigten Staaten, gleich uns selbst von einem so unerwarteten und traurigen Ereigniß niedergeschmettert, wird einigen Trost aus der Kunde schöpfen, daß sein Tod ruhig und voll Ergebung war, so wie sein Leben patriotisch, nützlich und ausgezeichnet gewesen ist. Das letzte Wort seiner Lippen drückte einen glühenden Wunsch für den Fortbestand unserer Verfassung und die Erhaltung ihrer ächten Principien aus. Im Sterben wie im Leben stand die Wohlfahrt des Vaterlandes in seinen Gedanken obenan. Daniel Webster, Staatssecretär; Thomas Ewing, Secretär des Schazes; John Bell, Secretär des Krieges; J. J. Crittenden, Attorneygeneral; Francis Granger, Generalpostmeister.« — Die Krankheit war eine durch Erkältung zugezogene Entzündung der Brusthaut (Pleuritis), welche durch die beständige Aufregung der Amtsgeschäfte gesteigert worden. Der oberste Clerik aus dem Staatsministerium eilte mit der officiellen Todesnachricht an John Tyler ab, der sich, wie es scheint, in seiner Heimath Virginien befand. Die ganze Whigpresse stimmt in den Ton: »Welch ein schrecklicher Schlag hat das Land getroffen!« Doch erkennt sie in Hrn. Tyler den treuen und eifrigen Erben seiner Regierungsgrundsätze (wiewohl nicht zu verkennen, daß dieser bis jetzt ziemlich unbekannt Mann ohne diesen außerordentlichen Fall niemals den Präsidentensstuhl bestiegen haben würde.)

Großbritannien.

London, 26. April. Auf die heutige Unterhausung wurden von beiden Parteien große Rüstungen gemacht. Eine höchst zahlreiche Versammlung Toryischer Mitglieder fand im Hause Sir R. Peels statt. Dem Standard zufolge verpflichtete Sir Robert seine Partei, nicht bloß den Details der Morpeth'schen Registrationsbill für Irland, möge sie nun eine Wahlqualifikation von 5 oder von 8 Pf. St. vorschlagen, sondern dem Princip der ministeriellen Bill sich zu widersetzen. Von Seite des Ministeriums war eine Circulareinladung an ihre parlamentarischen Freunde mit der dringendsten Mahnung ergangen, im Hause nicht zu fehlen. So hat sich also der Kampf über diese irische Frage erneuert. Der Anfang der Sitzung liegt uns vor. Lord Morpeth hatte den Antrag gestellt, über seine Bill in Committee zu gehen. Lord Howick (der vorige whiggische Kriegsminister) schlug als Amendement vor, daß ein irischer Pächter ein positives ausbringendes Eigenthum in seinem Pachtgut (leasehold) besitzen müsse, um zum parlamentarischen Wahlrecht befugt zu sein. Er sprach noch beim Abgange der Post. Das Haus war vollbesetzt. — Die Minister haben in der irischen Wahlbill eine Schlappe erlitten. Bei der Abstimmung ergab sich folgendes Resultat: 291 für und 270 gegen das Amendement, also eine ministerielle Minorität von 21. Die Mini-

ster baten sich Zeit bis morgen Abend, um hinsichtlich ihres weiteren Verfahrens zu einem Beschlusse zu kommen. Die Tories triumphiren und sagen: die Minister wollen sich berathen, ob sie ab danken sollen oder nicht, werden sich aber wahrscheinlich zum letzteren entschließen. — Comodore Napier ist noch immer der Held des Tages. Es wurden viele Festmahle, denen er be wohnte, gegeben.

In der Unterhausssitzung am 22. April kam die Finanzlage der Colonie Neu-Süd wales zur Discussion. Hr. Grote, Mitglied für die Stadt London, sagte, jene Colonie sei ungehöriger Weise mit all den großen Ausgaben für Polizei und Gefängniß überbürdet worden, während diese Last von dem Mutterlande hätte getheilt werden sollen. Das Mitglied schloß damit, daß er Lord J. Russell als den besten aller bisherigen Colonialminister nannte und hoffe, daß er auch diesmal guten Rath annehmen würde. Sir R. Peel trat der ministeriellen Ansicht bei. Die Colonie, bemerkte er, koste jetzt schon der Staatscasse, zunächst wegen der nöthigen starken Besatzung, 320,000 Pf. St. jährlich. Die Arbeit der Sträflinge komme der Colonie zu gut; so sei es nur recht und billig, daß diese auch die Unterhaltung der Polizei und Gefängnisse bestreite. »Ich fühle mich, sagte Sir Robert, bewogen, an dieser Debatte Theil zu nehmen, weil ich mit jener unglücklichen Dulderrin, der Staatscasse, wahres Mitleid fühle; der Staatsschatz ist wirklich das hilfloseste, erbarmungswürdigste Subject, für welches jemals die öffentliche Sympathie in Anspruch genommen wurde. (Hört! und Lachen.) Ist eine Colonie arm, hat sie keinen Handel, gleich soll das Mutterland helfen. Ist eine Colonie reich, in beispiellosem Gedeihen begriffen, wie eben dieses Neu-Süd wales, wo der Wollhandel z. B. sich bereits vervierfacht hat, dann soll das Mutterland ebenfalls Geld hergeben, damit die Prosperität noch mehr gefördert werde. Also arm oder reich, gleichviel! die Staatscasse soll die Lasten der Colonie tragen. Nicht ohne Besorgniß blick' ich auf die Finanzweisheit dieser Zeit. Und zwar nicht in England allein zeigt sich eine beunruhigende Stimmung, vom richtigen Verhältnis zwischen Ausgaben und Einkünften abzuweichen. Nach einem fünf und zwanzigjährigen Frieden öffnet sich so ziemlich in allen Staaten, seien sie absolutistisch oder constitutionell regiert, die trübe Aussicht in eine Zukunft, wo ein gewaltiger Mißstand zwischen Ausgaben und Einnahmen und als dessen unausbleibliche Folge leider eine endliche Lähmung der Industrie, eine Stockung in dem bisherigen Aufblühen der Länder eintreten muß. (Hört, hört!) Es ist in der Volksgeschichte gewiß eine neue, aber keineswegs erfreuliche Erscheinung, daß eine Regierung, unter fortwährenden Ver-

sicherungen ihrer Friedfertigkeit, die enorme Summe von 30 Millionen Pf. St. für Befestigung ihrer Hauptstadt verausgabt. Das einzige wirkfame Mittel, die Uebel, die aus einem solchen Stande der Dinge entspringen müssen, zu hemmen, würde sein, das Volk durch ächte Aufklärung und richtige Benützung der Presse von Kriegsgelüsten zu entwöhnen, statt zu Feindseligkeit, Eifersucht und militärischer Rivalität aufzumuntern.« (Lantes »Hört, hört!« von beiden Seiten des Hauses.)

Frankreich.

Die Oberd. Ztg. schreibt aus Paris: Es gibt in Frankreich ein altes Sprichwort, welches sagt: »Das Stillschweigen des Volkes ist die Warnung der Könige.« Ludwig Philipp hat vorgestern die Wahrheit dieses Spruches erfahren. Bekanntlich gedachte der König zu dem ersten der vierzehn Forts, welche um Paris herum aufgeführt werden sollen, mit feierlichem Gepränge den Grundstein zu legen; allein das Cabinet, welches sehr wohl über die öffentliche Stimmung unterrichtet ist, hat sich bewogen gefunden, dies dringend abzurathen. In Folge dessen ist diese Grundsteinlegung nun in aller Stille vor sich gegangen. Der König begab sich zu diesem Ende vorgestern nach Charenton (auf dem Wege nach Fontainebleau, Sitz der großen Central-Irrenanstalt von Paris), und dort, von zweien seiner Adjutanten, von einer Anzahl von Polizeiagenten und Municipalgardisten, so wie von etwa 4000 Arbeitern umgeben, welche letztere sich in einer Entfernung von 300 Schritten hielten, legte Sr. Maj. den Grundstein zu der neuen chinesischen Mauer, welche nach den Blättern des Hrn. Thiers die Hauptstadt Frankreichs vor der Invasion der »fremden Horden« schützen soll. — Der Generallieutenant Dode de la Brunerie und der Polizeipräsident empfingen den König au Ort und Stelle, und sofort wurde in Gegenwart Sr. Maj. ein ungeheurer Quaderstein hinabgesenkt, auf welchen dann Ludwig Philipp mit der Kelle ein wenig Mörtel warf. Darauf beschränkte sich die ganze Ceremonie, welche übrigens gänzlich lauslos vor sich ging, da selbst die Arbeiter, denen der Polizeipräsident ankündigte, daß der König ihnen eine Gratification von 1000 Franken zurücklasse, sich schweigend verhielten. Der König war über diesen kalten Empfang sichtbar verstimmt.

Man bemerkte Abends den 29., schreibt das Commerce, eine große Bewegung in den meisten ministeriellen Hotels. Man sagte sogar, daß es sich um eine Ministerialveränderung handle. Wir wissen nicht, was an diesem Gerüchte ist; gewiß aber ist, daß das Ministerium sehr erschüttert scheint. Man bemerkt eine große Entwicklung von Streitmacht auf den Posten und in den Casernen der Hauptstadt.

Zur Nachricht.

Mit der heutigen Zeitung werden auch die Stundenblumen ausgegeben.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.